Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 123 (1997)
Heft: 11

Artikel: F bzw. M oder "Frauen, Männer, ich denk an euch!"
Autor: Mader, Arnold / Spring, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-600846

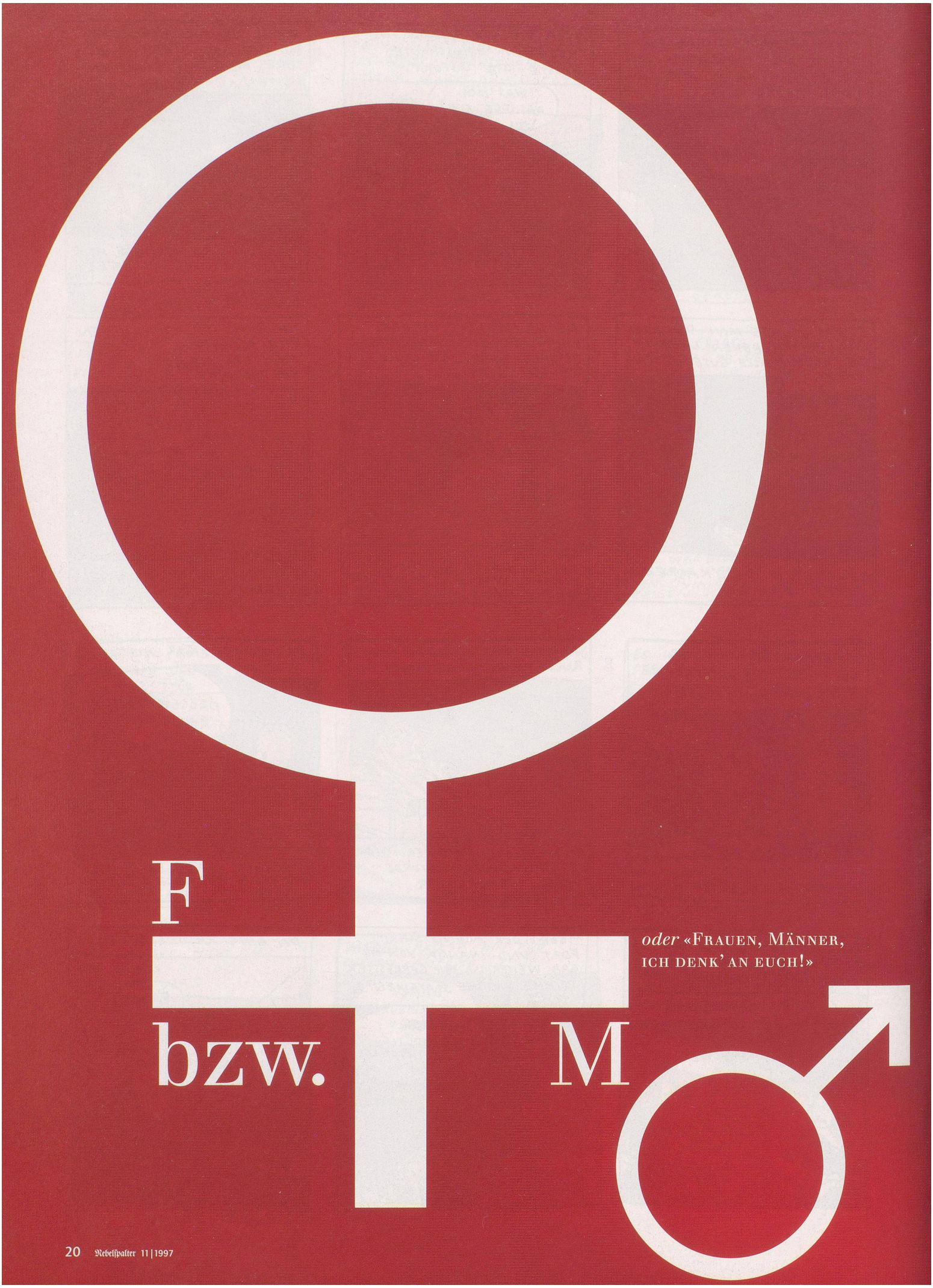
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch


F
bzw.
M
oder «Frauen, Männer,
ich denk' an euch!»

Wir tun uns im Deutschen recht schwer mit der sprachlichen Gleichberechtigung der Geschlechter. Von hilflos unwilligen Abwehrgesten bis zum übereifrigen Missverstehen des er-Plurals als Maskulinzeichen – was dann etwa zu «liebe Mitglieder*innen* und Mitglieder» führt – reicht die Palette unserer diesbezüglichen Sprachnot.

TEXT:
ARNOLD MADER
ILLUSTRATION:
MAX SPRING

«Amerika, du hast es besser», hat Goethe in den «Zahmen Xenien» geschrieben. Er spielte damit 1827 auf die geschichtliche Unbeschwertheit Amerikas an. Die Worte liessen sich auch heute noch anbringen, allerdings in anderer Absicht und ein wenig erweitert: «Angelsachsen, ihr habt es besser!» – FRENCH PAINTERS, sind damit Malerinnen oder Maler gemeint? Diese Frage stellt nur ein des Englischen wenig Kundiger, mit AN EXCELLENT SINGER, MY PROFESSOR, OUR GUIDE wird nichts über das Geschlecht der betreffenden Personen ausgesagt; es können ebensogut Frauen wie Männer sein: SHE/HE IS A PAINTER! Mit der Abschaffung des grammatikalischen Geschlechts – die mit der Vereinheitlichung des Artikels im 11. Jahrhundert begann und um etwa 1350 abgeschlossen war – ist das Englische die heutige sexistische Crux der Deutschsprachigen schon im Mittelalter grösstenteils losgeworden.

In dieser unserer deutschsprachigen Not möchte ich einen Vorschlag zur Güte und Kürze und Schnelle unterbreiten, dessen Befolgung der mancherorts heute so inbrünstig gehuldigten Tendenz, die Wirtschaftlichkeit in den Vordergrund zu stellen, sprachlich bestens entspräche:

Die zweifellos kürzeste, ökonomischste Erledigung unseres Problems ist die Binnengrossschreibung: *die TeilnehmerInnen.* Nur hat sie den Nachteil, dass sie zwar lesbar, aber kaum aussprechbar ist. Zudem zieht sie mehrere Unannehmlichkeiten nach sich, zum Beispiel im Singular die Artikel-Auswahlendung *der/die TeilnehmerIn,* und wenn dann noch andere im Deutschen mögliche Endungen zu berücksichtigen sind, wird's geradezu unheimlich: *ein(e) hilfreichEr RetterIn* (oder irgendwie so). Solche graphischen Kapriolen können zu wahren Verwirrspielen führen.

Aber Hand aufs Herz und kühl gefragt: Was ist die Absicht? Der/die Schreibende möchte möglichst kurz ausdrücken, dass er/sie auch an die Frauen bzw. Männer gedacht hat. Und so wird es ja auch gelesen: Niemand geht diesen graphischen Spielereien kritisch bis ins Detail nach, aber er/sie nimmt die begrüssenswerte Botschaft des/der Schreibenden wahr: Frauen, Männer ich denk' an euch!

Deshalb nun mein Vorschlag – aussprechen kann man's ohnehin nicht, aber ökonomisch, zeitsparend sollte es heutzutage wenigstens sein, also: Es seien diakritische, geschlechtsunterscheidende Zeichen einzuführen, die den an ein grammatikalisches Geschlecht gebundenen Wörtern eine potentielle biologische Bisexualität verleihen. Die interstaatliche Kommission für die deutsche Rechtschreibung könnte da kreativ tätig werden; ganz unvorgreiflich schlage ich deshalb – und auch ohne jeden Anspruch auf Originalität (es geht mir ums Prinzip!) – hier mal einfach vor: F(rau, feminin) bzw. M(ann, maskulin). Es bliebe dann *jedemF* freigestellt, von *dem hilfreichen RetterF* oder *der hilfreichen RetterinM* zu schreiben, wenn nur dabei der geforderten Bisexualität durch das entsprechende Zeichen F bzw. M Genüge getan wird. Beim mündlichen Vortrag könnte das Zeichen sogar etwa durch ein auffälliges Handaufhalten – gleichsam als visueller Code für F bzw. M – ausgedrückt werden; so wäre auch das Problem der Unaussprechbarkeit behoben! Mit dem kleinstmöglichen Aufwand könnten aufgeklärte *SchreiberinnenM* und *RednerinnenM* dem lieben *LeserF* bzw. dem lieben *ZuhörerF* ganz unsexistisch zureden.

Wir gehen ohne Zweifel sparsamen Zeiten entgegen; F bzw. M ist daher doppelt zeitgemäss: kurz und feminismuskompatibel.